

Sally Stroh

geb. 14.1.1894 in Bruchsal, am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, am 8.8.1942 über Drancy nach Auschwitz deportiert, am 12.8.1942 ermordet

Klara Stroh, geb. Schweizer

geb. am 6.12.1898 in Bühl/Baden, am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, am 8.8.1942 über Drancy nach Auschwitz deportiert, am 12.8.1942 ermordet

Ruth Stroh

geb. 9.7.1923 in Heidelberg, am 29.3.1939 Flucht nach Holland, am 15.7.1942 aus dem Lager Westerbork nach Auschwitz deportiert, am 19.8.1942 ermordet

Ellen Doris Stroh

geb. 15.12.1927 in Heidelberg, am 6.1.1939 in die Israelitische Taubstummenanstalt nach Berlin-Weißensee, am 19.10.1925 von Berlin nach Riga deportiert, am 22.10.1942 ermordet

Heinz Leopold Stroh

geb. 4.7.1930 in Heidelberg, am 29.3.1939 Flucht nach Holland, am 1.6.1943 nach Sobibor deportiert, am 4.6.1943 ermordet.

Lina Schweizer, geb. Stroh

geb. 3.5.1873 in Münzesheim, verst. 31.12.1937 in Heidelberg

Sally Stroh und Klara Schweizer heirateten am 4. September 1922 in Bühl.¹ Klara war dort am 6. Dezember 1898 geboren worden. Sie war die Tochter von Lina Schweizer, geb. Stroh, aus Münzesheim und dem Buchbindermeister Karl Schweizer aus Bühl. Lina war Karls zweite Ehefrau. Klara wuchs mit zwei jüngeren Brüdern auf – Arthur (1903–1968, gestorben in Lima/Peru) und Julius Ferdinand (1900–1952, gestorben in New York). Aus der ersten Ehe ihres Vaters hatte sie zudem vier Halbgeschwister: Laura, Gustav, Berthold und Eugen. Nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1926 zog ihre Mutter Lina zu ihr nach Heidelberg.

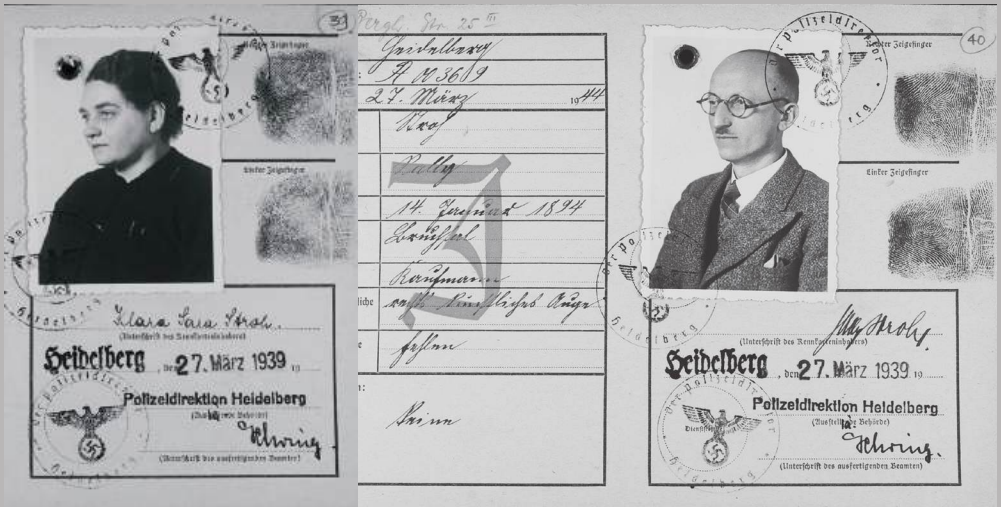
Sally Stroh kam aus Bruchsal, wo er am 14. Januar 1894 geboren wurde. Seine Eltern waren der Synagogendiener Lippmann Stroh und Rosa, geb. Türkheimer. Beide stammten ebenfalls aus Bruchsal. Sally hatte drei Geschwister: Max, der 1937 fliehen konnte, sowie Jenny (1884–1942) und Arthur (1888–1942), die beide in Auschwitz ermordet wurden.

Sally besuchte die Realschule und später die Handelsschule. Er lernte den Beruf des Kaufmanns und spezialisierte sich auf das Fachgebiet Häute und Leder. Mit viel Fleiß baute er sich in dieser Branche eine Existenz auf. Im Ersten Weltkrieg wurde er schwer verwundet und verlor ein Auge

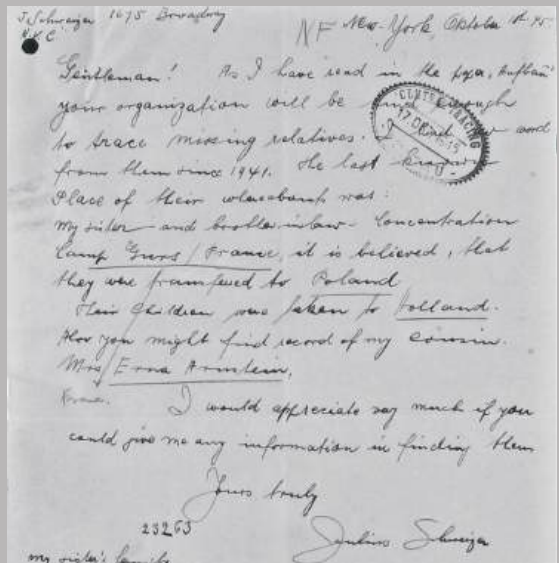
1 Ich danke Gidon Lev aus Givatayim/Tel Aviv sehr herzlich für die zahlreichen Informationen und Details zur Familie Stroh. Wir hatten ein ausführliches Zoomgespräch. Er ist ein Nachkomme der weitverzweigten Familie von Klara Schweizer und bat uns, diese Familie, die von uns schon für die jetzige Stolpersteinverlegung vorgesehen war, durch Stolpersteine, in Erinnerung zu bewahren. Quellen für alle Angaben sind: GLA 480 28585 (1–3), digitalisierte Kennkarten in Yad Vashem, Gedenkbuch des Bundesarchivs: Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, Arolsen Archiv, Archief Amsterdam.

Stroh Salln, Leder, Schäfte u. Schuhmacher- Bedarfsartikel, Ziegelgasse 26 1262 BK Bo 2975, Wohnung: Ziegelg. 22

Eintrag der Lederhandlung Stroh im Heidelberger Adressbuch von 1927



Die Fotos zeigen Klara und Sally Stroh in der sog. Kennkarte. Die Kennkarte wurde im Sommer 1938 eingeführt und war für Juden Pflicht. Sie enthielt ein Passbild und Fingerabdrücke und Juden wurde zudem ein gelbes „J“ eingestempelt. (Quelle: www.yadvashem.org)



Oben: Gustav Schweizer, der Halbbruder von Klara Stroh (Foto: Gidon Lev) Rechts: Brief von Julius Schweizer an den Internationalen Suchdienst vom Oktober 1945 (Quelle: Gidon Lev)

– ein Verlust, der ihn sein Leben lang einschränkte und körperlich zeichnete.

Auch Klara war beruflich ausgebildet: Nach der Volksschule besuchte sie ebenfalls drei Jahre die Handelsschule. Sie beherrschte Buchhaltung, Maschinenschreiben und Kuzschrift – Fähigkeiten, die ihr später helfen sollten, das gemeinsame Geschäft mitzutragen.

Nach ihrer Hochzeit zogen Sally und Klara nach Heidelberg, wo sie den Schritt in die Selbstständigkeit wagten und ein Geschäft für Leder- und Schuhmacherbedarfsartikel in der Ziegelgasse 26 eröffneten. Sie wohnten seit 1926 in der Ziegelgasse 22. Das Geschäft lief gut, sodass sie bald eine Filiale in Bruchsal eröffnen konnten. Auch ihre Familie wuchs: Alle drei Kinder wurden in Heidelberg geboren – Ruth, die Älteste, am 9. Juli 1923, Doris Ellen am 15. Dezember 1927 und Heinz, der Jüngste, am 4. Juli 1930.

Doch das Leben meinte es nicht gut mit ihnen. Etwa 1931/32 hatte Sally infolge seiner Verletzung einen schweren Autounfall, der ihn dauerhaft einschränkte. Geschäftsreisen, die für den Betrieb unerlässlich waren, konnte er nicht mehr selbst übernehmen. Fortan waren Klara und sein Bruder Max seine wichtigste Unterstützung. Max übernahm den Außendienst, er belieferte die Schuhmacher im Umland, während Klara täglich nach Bruchsal pendelte, um die Filiale zu führen. In beiden Läden arbeiteten auch Angestellte und Lehrlinge – ein kleines, aber stabiles Unternehmen.²

All das änderte sich mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933. Von einem Tag auf den anderen war die Familie Anfeindungen und systematischer Ausgrenzung ausgesetzt. Der reichsweite

Boikott jüdischer Geschäfte traf auch die Strohs mit voller Wucht. Viele Kunden, die auf Rechnung gekauft hatten, weigerten sich zu zahlen. Die offenen Forderungen beliefen sich schließlich auf etwa 40.000 Reichsmark – eine große Summe für ein kleines Geschäft. Der Aufruf „Kauft nicht bei Juden“ zeigte seine Wirkung. Eine Zeitzeugin³ berichtete später, dass viele Schuster weiterhin im Geschäft einkauften, aber nur einen Teil bezahlten. Sie nutzten die Gelegenheit skrupellos aus, im Wissen, dass jüdische Geschäftsleute rechtlich schutzlos waren und man sie ohne Konsequenzen betrügen und bestehlen konnte. Der Staat tolerierte diese Übergriffe nicht nur – er legitimierte sie.

Nach der Pogromnacht im November 1938 wurde ihre materielle Existenz endgültig zerstört. Ihre Geschäfte in Heidelberg und Bruchsal wurden verwüstet, geplündert – die Waren geraubt. Nur wenige Wochen später mussten Sally und Klara aufgeben. Am 11. Januar 1939 wurde ihre Firma gelöscht – aus dem Handelsregister gestrichen.⁴ Sie hatten alles verloren.

Auch ihre Wohnung in der Ziegelgasse 22 durften sie nicht behalten. Sie kamen in der Bergheimer Straße 25 unter, im Haus von Nathalie Sternweiler⁵ – das zu einem sog. „Judenhaus“ wurde. Von dort aus wurden sie am 22. Oktober 1940 gemeinsam mit 14 weiteren jüdischen Hausbewohner*innen nach Südfrankreich deportiert, in das Internierungslager Gurs – ein Ort des Elends, der Kälte und der Hoffnungslosigkeit.

Fast zwei Jahre überlebten sie dort, bis sie am 8. August 1942 über das Lager Drancy nach Auschwitz verschleppt wurden. Gleich nach ihrer Ankunft wurden Sally und Klara Stroh ermordet.

² GLA 480 28585 (1–3).

³ Ebd.

⁴ Ebd.

⁵ Für Nathalie Sternweiler, ihre Tochter Rositta und deren Mann Arthur Wertheimer wurden am 7.2.2024 in der Bergheimer Str. 25 Stolpersteine verlegt. Siehe: <https://www.stolpersteine-heidelberg.de/mediapool/pdf/2024-fam-sternweiler-wertheimer.pdf>.



aoo BS gAvr		Overleden te <i>Saltz</i> op <i>4.6.43</i>	2) Gelever.
Akte no. <i>1826661</i>			
v. Stroh--		op 4 Juli 1930	
v. Heinz Leopold--		v. Heidelberg	
		v. Duitland	
v. Sally--		geb. op	
v. Schweizer, Klara--		geb. op	
v. Fruchsal D1		v. Pühl D1	
v. Geschl. naam en 10) Voornamen		11-12) Geboren	13) Huwelijk gesloten
14-15-16) Huwelijk ontbonden			
17) Bersep (n-o)			
20) Dicht. ranglijst		21)	22)
23) Dicht. ranglijst		24)	25)

Oben links: Heinz Stroh, um 1938 (Foto: dokin/nl)
Oben: Meldekarte, Niederlande (Quelle: Stadsarchief Amsterdam)

MINISTERIE VAN BINNENLANDSCHE ZAKEN.

NR. 2176.

AFDELING: 'S-GRAVENHAGE, 23 Juni 1939.

VIJCHTELINGENBUREAU.

BETREFFENDE: Opname in gezinnen van vluchtelingen-kinderen.

Hierbij deel ik U mede, dat krachtens machtiging van Zijne Excellentie den Minister van Binnenlandsche Zaken de vluchteling *Heinz Leopold Israel Stroh*, geb. 4-7-30 die thans in het Achterklooster te R'dam verblijft, daaruit op 29 Juni 1939 zal worden ontslagen, ten einde te worden opgenomen in het gezin van: *Ernst Meerpappel, Stadionweg 74, A'dam.*

onder garantie van Uw Comité.

Ik verzoek U genoemd gezin tijdig met deze beslissing in kennis te willen stellen en voor de uitvoering te willen zorg dragen.

Voor H. SIEPERDA, Regeeringsgemachtigde inzake vluchtelingen.

w. g. Jonker.



Oben: Portugiesisch-israelitisches Waisenhaus in Amsterdam, Middenlaan 80 (Quelle: Stadsarchief Amsterdam)
Links: Brief des Niederländischen Innenministeriums an das Hilfskomitee für Flüchtling (Quelle: dokin/nl)

Doss 90437

Stroh, Heinz Leopold

17/II 43

24/5/43

1.6.43

Heidelberg

Westerbork

Westerbork

Karteikarte des Lagers Westerbork von Heinz Stroh (Quelle: beide Arolsen Archiv)

Die Kinder

Was geschah mit ihren drei Kindern: Es ist anzunehmen, dass die Eheleute nach der Reichspogromnacht 1938 alles daran setzten, zuerst ihre Kinder in Sicherheit zu bringen – weg aus einem Land, das ihnen zunehmend jedes Lebensrecht absprach. Wie schwer muss es ihnen gefallen sein, sich von ihren Kindern zu trennen.

Nach dem Novemberpogrom 1938 öffneten England und die Niederlande ihre Grenzen für sogenannte Kindertransporte, eines der größten aber auch tragischsten Rettungsunternehmen. Die Einreiseerlaubnis galt für Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre, Erwachsene durften ihre Kinder nicht begleiten. Die Niederlande spielten eine zentrale Rolle bei der Organisation und Durchführung dieser Transporte. Von dort aus sollten die Kinder weiter nach England gebracht werden und in unserem Fall vermutlich in die USA, denn dort lebte ein Onkel, Klaras Bruder, Julius Ferdinand⁶.

Die älteste Tochter Ruth, 15 Jahre, und der Sohn Heinz, 8 Jahre, konnten in jüdischen Kinderheimen in den Niederlanden untergebracht werden. Es gab mehrere solcher Heime, aber auch Pflegefamilien, die im Jahr 1939 Zufluchtsorte für viele jüdische Kinder aus Deutschland und Österreich wurden. Einige Einrichtungen entstanden eigens zu diesem Zweck, um jüdische Kinder aufzunehmen – ein bekanntes Beispiel ist das 1939 von der jüdischen Gemeinde gegründete Kinderheim „De Korenbloem“ in Amsterdam. Doch nach der Besetzung der Niederlande

durch die Deutschen im Mai 1940 waren die Kinder auch hier nicht mehr sicher.

Ruth und Heinz Leopold Stroh verließen laut Melderegister am 29. März 1939 Heidelberg. Ihre erste Station in den Niederlanden war die Quarantäneeinrichtung Beneden Heijplaat, Quarantainestraat 1, in Rotterdam (30. März 1939) – ursprünglich für Seeleute mit ansteckenden Krankheiten 1934 errichtet, wurde sie von Dezember 1938 bis November 1939 als Flüchtlingslager für jüdische Flüchtlinge genutzt – sowohl für Erwachsene als auch für unbegleitete Kinder. Hier blieben sie bis 17. April und kamen dann in das Flüchtlingslager Achterklooster, Hoogstraat 79 ebenfalls in Rotterdam.⁷ In der Nähe des Hafens waren die Bedingungen in diesem Lager sehr trostlos und unsicher, wie Zeugen berichten, die Kinder fühlten sich sehr unwohl.⁸

Auf einer niederländischen Karteikarte im Stadtarchiv Amsterdam sind die Personalien von **Heinz Stroh**⁹ sowie vier Wohnadressen mit Datum maschinenschriftlich vermerkt. Für Ruth existiert eine vergleichbare Karte¹⁰ mit neun verschiedenen Adressen in den Niederlanden. Die häufigen Adressenwechsel machen deutlich wie unsicher ihr Aufenthalt war und in welcher Gefahr sie ständig schwebten. Aus den Karten lässt sich auch entnehmen, dass sich die Wege der Geschwister während des Aufenthalts im Achterklooster in Rotterdam trennten. Während Ruth bis 10. August 1939 in der Hoogstraat 79 blieb, kam Heinz am 18. Juli 1939 nach Amsterdam. Seine Adresse

6 GLA 480 28585 (1–3).

7 <https://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20435/Michelstadt%20Brigitte%20Diersch%20S%2039-52.pdf> (eingesehen 29.7.2025).

8 https://www.dokin.nl/refugee_homes/rotterdam-achterklooster-hoogstraat/.

9 https://archieff.amsterdam/indexen/persons?ss=%7B%22q%22:%22Heinz%20Stroh%22%7D&sort=%7B%22order_i_datum%22:%22asc%22%7D (eingesehen 29.7.2025).

10 https://archieff.amsterdam/indexen/persons?ss=%7B%22q%22:%22Ruth%20Stroh%22%7D&sort=%7B%22order_i_datum%22:%22asc%22%7D (eingesehen 29.7.2025).

dort war Stadionweg 74, bei Ernst Meerapfel. Die deutsche Familie Meerapfel aus Untergrombach, die dort eine der größten Tabakgroßhandlungen¹¹ der Region betrieben hatte, ist bereits 1933 in die Niederlande geflohen und hat viele jüdische Kinder finanziell unterstützt und ihnen ein Zuhause gegeben. Vermutlich bürgte die Familie finanziell für die Einreise der Kinder in die Niederlande. Die Familie Meerapfel floh am 27. Februar 1940 nach England, von da in die USA.

Nach Aufhalten an verschiedenen weiteren Orten kam Heinz Stroh am 5. April 1941 in das Portugiesisch-Israelitische Jungenwaisenhaus in der Plantage Middenlaan 80, Amsterdam. Laut Meldekarte blieb er dort fast zwei Jahre. Am 11. Februar 1943 wurde er in das Lager Vught (KZ Herzogenbusch) überstellt – eines von fünf deutschen Konzentrationslagern in den Niederlanden, eröffnet am 5. Januar 1943. Wenig später am 17. Februar wurde er in das Lager Westerbork verlegt. Dieses Lager wurde nach dem Einmarsch der Wehrmacht unter direkte deutsche Verwaltung gestellt und diente fortan als Durchgangslager für die Transporte in die Vernichtungslager im Osten. Von dort wurde er am 1. Juni 1943 in das Konzentrationslager Sobibor in Polen deportiert.¹² Die Fahrt dorthin dauerte in der Regel drei Tage. Sein offizielles Todesdatum ist der 4. Juni 1943 – er wurde also unmittelbar nach seiner Ankunft ermordet. Im ehemaligen KZ Herzogenbusch, das heute eine Gedenkstätte ist, erinnert ein Denkmal an 1.269 ermordete jüdische Kinder und Jugendliche. Vielleicht steht auch sein Name dort.

Im Arolsen Archiv findet sich ebenfalls eine Karteikarte von **Ruth Stroh**. Daraus geht hervor, dass sie am 15. Juli 1942 nach Auschwitz deportiert wurde.¹³ Am 14. und 15. Juli 1942 fuhren die ersten Deportationszüge aus dem Lager Westerbork. Auf der Rückseite der Karte ist das Datum 10. Juli 1942 vermerkt – vermutlich der Tag ihrer Einlieferung in Westerbork. Ihre letzte bekannte Adresse in

Oben: Meldekarte von Ruth Stroh, Niederlande (Quelle: Stadsarchief Amsterdam)

Karteikarte des Lagers Westerbork von Ruth Stroh (Quelle: Arolsen Archiv)

Amsterdam war Weesperzijde 17 bhs (Bovenhuis = Obergeschoss) – eine schöne Gegend am Ufer der Amstel, in der seit Generationen viele jüdische Familien lebten.¹⁴ Heute erinnern dort zahlreiche Stol-

11 Meerapfel-Zigarren sind bis heute eine der bedeutendsten Zigarrenmarken der Welt. Siehe: <https://cigarpassion.ch/de/de-la-tradition-a-linnovation-lheritage-legendaire-des-cigares-meerapfel/> (eingesehen 30.7.2025).

12 Arolsen Archiv.

13 <https://collections.arolsen-archives.org/en/search/person/130382769?s=Ruth%20S%20Stroh&t=2575079&p=23> (eingesehen 30.7.2025).

14 <https://www.joodsmonument.nl/nl/page/66783/weesperzijde-17-i-amsterdam> (eingesehen 30.7.2025).



Haus Weespersijde 17, eine Wohnadresse von Ruth, rechter Eingang (Bildquelle: <https://www.makelaaramsterdam.nl/objecten/weesperszijde-17-huis/>)

persteine an die einstigen Bewohner.¹⁵ Ruth wurde am 30. September 1942 in Auschwitz ermordet.¹⁶

Für die mittlere Tochter, **Ellen Doris**, war eine Flucht nahezu unmöglich. Sie war gehörlos. Für Menschen mit Behinderung war es kaum möglich, ein Aufnahmeland zu finden – nur wenige Staaten waren bereit, beeinträchtigte Menschen aufzunehmen. Der Handlungsspielraum der Eltern war daher vermutlich stark eingeschränkt. Möglicherweise war dies auch der Grund, warum sie Deutschland nicht längst verlassen hatten – sie wollten ihr gehörloses Kind nicht zurücklassen.

Bis zum 10. November 1938 besuchte Ellen die Staatliche Gehörlosenschule in Heidelberg. Auf Antrag des Klassenlehrers wurde sie an diesem Tag gemeinsam mit einer anderen jüdischen Schülerin,

Ingelore Herz, entlassen, „da ihre Anwesenheit den Lehrer im weltanschaulichen Unterricht in untragbarer Weise“ hemmen würde.¹⁷ Laut Einwohnermeldekarte verließ Ellen am 6. Januar 1939 Heidelberg. Ihre Eltern fanden für sie einen Platz an der Israelitischen Taubstummenschule (ITA) in Berlin-Weißensee.¹⁸ Die 1889 gegründete Schule war eine der wenigen Bildungseinrichtungen im Deutschen Reich, die sich auf die Förderung gehörloser jüdischer Kinder spezialisiert hatte.

Seit 1919 leitete der Pädagoge Felix Reich (1885–1964) die Einrichtung, die von seinem Vater gegründet worden war. Bereits Anfang 1933 wurde Reich als Jude aus dem Bundesvorstand deutscher Taubstummenlehrer ausgeschlossen. Nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 wurde er wie rund dreißigtausend andere jüdische Männer in sogenannte Schutzhaft genommen und war bis zum 20. Dezember im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert. Spätestens nach seiner Rückkehr dürfte ihm bewusst gewesen sein, in welcher akuten Gefahr er selbst und die ihm anvertrauten Kinder schwebten. Heute wissen wir, wie stark der Druck auf jüdische Inhaftierte war, das Land zu verlassen – bis hin zu schweren Misshandlungen.

Im Sommer 1939 gelang es Reich, mit zehn Kindergartenkindern im Rahmen eines Kindertransports nach London zu gelangen. Vom britischen Unterrichtsministerium erwirkte er die Erlaubnis, auch die übrigen Schüler, Lehrer und Angestellten der ITA nach Großbritannien zu ho-

15 <https://www.tracesofwar.com/sights/154105/Stumbling-Stones-Weesperszijde-17.htm> (eingesehen 30.7.2025).

16 <https://collections.arolsen-archives.org/en/search/person/5153314?s=Ruth%20Stroh&t=224166&p=23> (eingesehen 30.7.2025).

17 Siehe Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 2025, Jg. 29, Wolfgang Vater: Die Heidelberger Gehörlosenschule im Dritten Reich, S. 63–83, dort S. 79.

18 Berlin-Weißensee, Parkstraße 22; <http://www.judentum.net/deutschland/taubstummenanstalt.htm>; sein Trägerverein, Jedide Ilmim (Freunde der Taubstummen), wurde am 23. Oktober 1939 aufgelöst und in die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland eingegliedert.



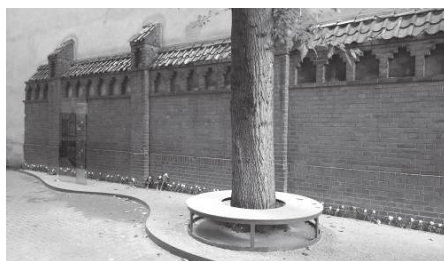
Oben: Israelitische Taubstummen-Anstalt
Parkstraße 22, Berlin-Weißensee; unten: Ge-
denktafel an der ITA (Fotos: Wikipedia)

len.¹⁹ Vielleicht hatten Ellens Eltern von diesen Plänen erfahren und hofften, ihr Kind auf diesem Weg retten zu können.²⁰

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 scheiterte Reichs Rettungsplan endgültig. Ellen Doris blieb zurück – in einem Land, das ihr jegliche Rechte entzog und sie zusätzlich durch das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ bedrohte.

Im Februar 1940 waren noch 22 Kinder an der ITA, vier Lehrer bzw. Betreuer sowie drei Hauswirtschaftsschülerinnen. Im Oktober 1941 befand sich die Gehörlosenschule nicht mehr in Weißensee. Nur noch zwölf taubstumme Kinder wurden nun in der Jüdischen Volksschule im Auerbachschen Waisenhaus in der Schönhäuser Allee 162 unterrichtet.²¹ Am 26. Juni 1942 wurden alle jüdischen Schulen in Berlin aufgelöst.

Am 19. Oktober 1942 verließ der 21. „Osttransport“ mit 959 Menschen Berlin.²² Darunter befanden sich knapp 60 Kinder zwischen zwei und sechzehn Jahren aus dem Auerbachschen Waisenhaus sowie drei ihrer Betreuer. Ziel war Riga. Dort erschossen SS-Angehörige die meisten Verschleppten in den umliegenden Wäldern. Ellens Tod ist im Gedenkbuch des Bundesarchivs mit dem Datum 22. Oktober 1942 angegeben – drei Tage nach der Abfahrt aus Berlin.



Das Auerbachsche Waisenhaus wurde im Krieg zerstört. Nur ein Teil der Gartenmauer blieb erhalten und gehört heute zu den Erinnerungsorten in Berlin. Seit dem 26. Juni 2014 sind die bislang bekannten Namen und das Alter der ermordeten Kinder sowie ihrer Betreuer auf der alten Klinkermauer zu lesen⁶. Darunter befindet sich der Name Ellen Doris Stroh. Sie wurde 14 Jahre alt.²³

(CR)



Oben: Teil der Gartenmauer des Auerbachschen Waisenhauses in Berlin; im unteren Bild ist der Name Ellen Doris Stroh zu lesen (Fotos: privat)

19 <http://www.judentum.net/deutschland/taubstummenanstalt.htm>.

20 Der 1. Kindertransport von Berlin fand am 1.12.1938 statt, siehe <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/278846/kindertransporte-nach-grossbritannien/>.

21 <http://www.judentum.net/deutschland/taubstummenanstalt.htm>.

22 Ein Jahr zuvor fand die erste Deportation von Juden aus Berlin statt.

23 <https://www.memorialmuseums.org/memorialmuseum/erinnerungsort-auerbachsches-waisenhaus> (alle eingesehen am 30.7.2025).